

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der Psychologie in Österreich!

Die diesmalige Ausgabe soll einem Bereich der Psychologie gewidmet sein, der seinen Status als wissenschaftliche Disziplin hart zu erkämpfen hat – der Parapsychologie.

Das Interesse an parapsychologischen Phänomenen geht weit zurück, der Beginn der eigentlichen wissenschaftlichen Erforschung kann auf das Jahr 1862, mit der Gründung des Ghost Clubs in England, zurückgeführt werden, der es sich zur Aufgabe machte, Geistererscheinungen zu untersuchen. 20 Jahre später wurde die Society for Psychical Research (SPR) in London gegründet – der erste Versuch, Wissenschaftler und Gelehrte zu versammeln, um eine kritische und nachhaltige Erforschung paranormaler Phänomene zu betreiben. Die SPR wurde damit zum Vorbild für ähnliche Gesellschaften in anderen europäischen Ländern und in den Vereinigten Staaten. Bei der Kriminalpolizei wurden ab 1919 sogar „Telepathen“ zur Aufklärung von Verbrechen eingesetzt.

Heute scheiden sich bei dem Thema Parapsychologie die Geister. Was die einen als Avantgarde der Wissenschaft ansehen, ist für die anderen Pseudowissenschaft. In der Öffentlichkeit hat sich teilweise die Assoziation der Parapsychologie mit Unseriösem festgesetzt, was es ihr erschwert, ihr Image einer seriösen, wissenschaftlichen Disziplin zu verteidigen. Trotz aller Kontroversen gilt es zu berücksichtigen, dass parapsychologische Phänomene von vielen Menschen als Teil ihrer Erfahrungswelt beschrieben werden.

Mit dieser Ausgabe soll einerseits die Parapsychologie als Wissenschaft in ein anderes Licht gerückt werden und andererseits ihre grundlegenden Erkenntnisse und aktuellen Forschungsergebnisse näher gebracht werden.

Eingangs räumt Prof. Mulacz in seinem Beitrag mit populären Missverständnissen in der Öffentlichkeit auf und setzt sich mit diversen kritischen Positionen auseinander.

Die Relevanz der Parapsychologie spiegelt sich auch in der Umfrage von Dr. Lucadou wider, die ergab, dass wesentlich mehr Menschen „paranormale“ Phänomene, z.B. Wahrträume, Telepathie und Spuk erleben, als bisher angenommen wurde. Hierbei ist es der Parapsychologie vor allem in den letzten Jahren gelungen, bei der Theorie- und Modellbildung bemerkenswerte Fortschritte zu erzielen. Dr. Lucadou stellt in seinem Beitrag aber ebenso die „Parapsychologische Beratungsstelle“

in Freiburg vor, die ein umfassendes Beratungsangebot für Menschen, die ungewöhnliche, paranormale, okkulte oder unerklärliche Erfahrungen gemacht haben und Hilfestellung für den Umgang mit ihren Erfahrungen benötigen, anbietet. Somit können Erkenntnisse der Parapsychologie in die Beratungspraxis umgesetzt werden.

Ronald Weigl beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Telepathieforschung, insbesondere mit den sog. „Ganzfeld-Experimenten“. Die Methode der Ganzfelduntersuchungen wird ausführlich beschrieben, wissenschaftliche Studien sowie mögliche Erklärungen für das Verständnis von Psi-Phänomenen diskutiert.

Erlendur Haraldsson setzt sich in seinem Artikel mit dem Phänomen der „Erscheinungen von Verstorbenen“ auseinander – ein Thema, zu dem er mehrere Untersuchungen durchgeführt und Erfahrungsberichte analysiert hat. Anhand zahlreicher Fallbeispiele wird u. A. auf Erscheinungsmodalitäten sowie Begleitumstände solcher Erlebnisse eingegangen.

Im Beitrag von Prof. Hergovich wird ebenso der Status der Parapsychologie als wissenschaftliche Disziplin kritisch diskutiert und Problemfelder werden aufgezeigt.

Sind außergewöhnliche Erfahrungen Ausdruck einer psychischen Erkrankung oder Zeichen für spirituelle Entwicklung? Dieser Frage geht Martina Belz in ihrem Beitrag nach und zeigt Erklärungsmodelle zur Einordnung sowie Implikationen für die klinische Praxis auf.

Wir hoffen, Ihnen mit dieser Ausgabe einen interessanten Überblick über ein spannendes Thema zu geben und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Regine Daniel und Doris Seitschek

P.S.: Über Rückmeldungen und Reaktionen würden wir uns sehr freuen!

